Zeitschrift: Familienforschung Schweiz : Jahrbuch = Généalogie suisse : annuaire = Genealogia svizzera : annuario

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung

Band: 44 (2017)

Artikel: Der 1. Weltkrieg - ein Zeitdokument

Autor: Gautschi-Kollöffel, Gisela

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-816265

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der 1. Weltkrieg – ein Zeitdokument

Gisela Gautschi-Kollöffel

Résumé

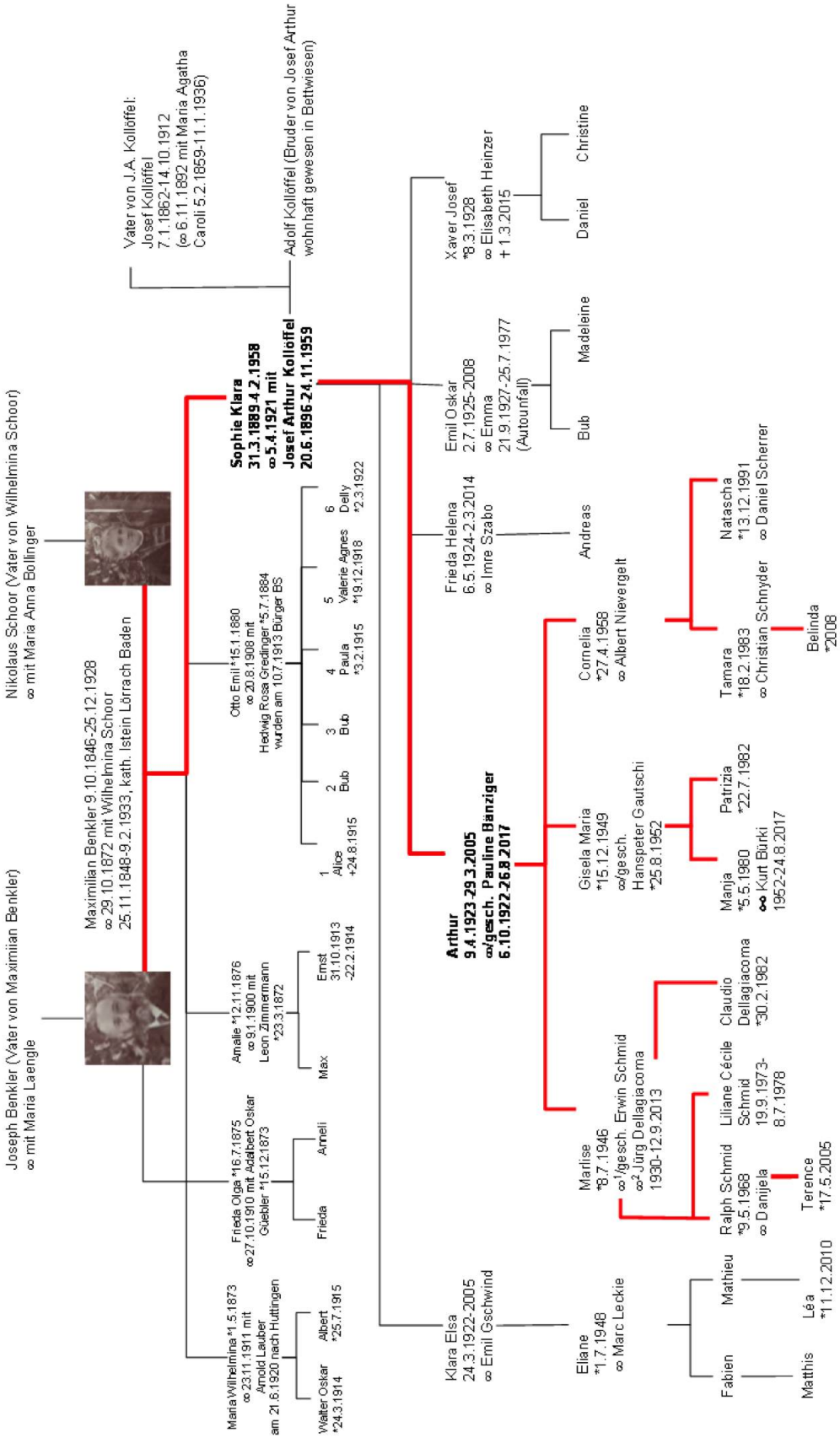
Dans ses journaux intimes, Sophie Clara Kollöffel-Benkler, la grand-mère du côté paternel de l'auteure, raconte de façon authentique la première Guerre mondiale. Dans ce qui suit, les textes de ses journaux intimes de ce temps –là sont repris en partie; les fautes d'orthographe n'ont pas été corrigées. Les livres d'histoire mettent en évidence les batailles, mais ils oublient de dire comment les hommes se comportaient à l'époque, comment ils vivaient cette guerre. Sophie-Clara Benkler vivait à Bâle à la Amerbachstrasse 73 avec ses parents allemands et notait ses expériences et ses impressions de la guerre dans ses journaux intimes.

Zusammenfassung

Der erste Weltkrieg wurde in den Tagebüchern von Sophie Clara Kollöffel-Benkler, der Grossmutter väterlicherseits der Autorin, authentisch aufgeschrieben. Im Folgenden sind die Texte auszugsweise aus ihren Tagebüchern aus der Zeit übernommen; Schreibfehler sind nicht korrigiert worden. In den Geschichtsbüchern wird über den ersten Weltkrieg von Schlachten berichtet, jedoch nie, wie sich die Menschen in dieser Zeit bewegten, wie sie den Krieg erlebten. Sophie Clara Benkler lebte mit ihren deutschen Eltern in Basel an der Amerbachstrasse 73 und schrieb ihre Erlebnisse und Eindrücke dieses Krieges in ihren Tagebüchern nieder.

Sophie Clara Kollöffel-Benkler
(31.3.1889-4.2.1958)

Nachkommen von Sophie Clara Kollöffel-Benkler



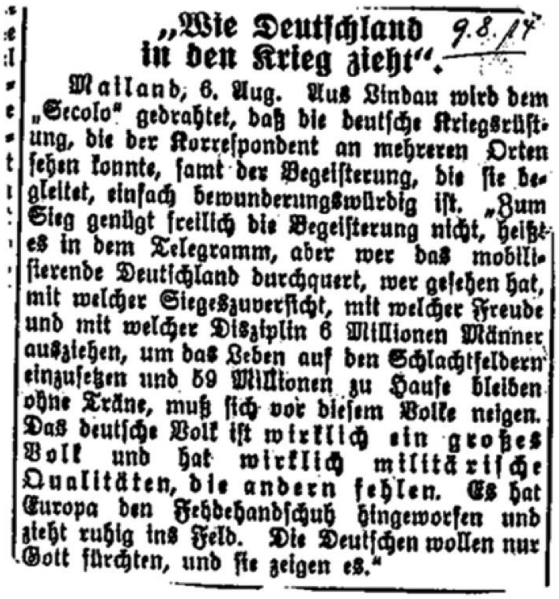
Samstag, 1. August 1914

Gegenwärtig ist überall eine Panik, denn der Krieg ist los. Oesterreich gegen Serbien wegen dem Mord des österreichischen Thronfolgers und seiner Gemahlin. Die Deutschen sowie die Russen haben gestern auch mobilisiert. Die Grenzen werden durch deutsche Soldaten in schneidiger graugrüner Felduniform bewacht. Gestern Abend liessen sie niemand mehr passieren als noch bei Stetten. Papa war gestern in Istein. Die badische Bahn war gesperrt. Er konnte nur bis Leopoldshöhe fahren und von dort musste er laufen bis Weil, Stetten und Riehen. Von dort mit dem Tram nach Basel. Es ist wirklich nicht mehr heimelig, alles ist in Spannung. Die Spezereiläden haben ausverkauft, die ganze Bevölkerung kauft Proviant ein für die Kriegszeit. Die Sparkasse und die Banken sowie die Zeitungen werden bestürmt. Die Schweiz. Bundesversammlung wird heute Morgen abgehalten, um eventuell die Schweiz. Mobilisation in Gang zu setzen. Bei den hiesigen Rheinbrücken sind Minen gelegt. Die Brücken werden bewacht. Frankreich ist unheimlich still.

Dienstag, 4. August 1914

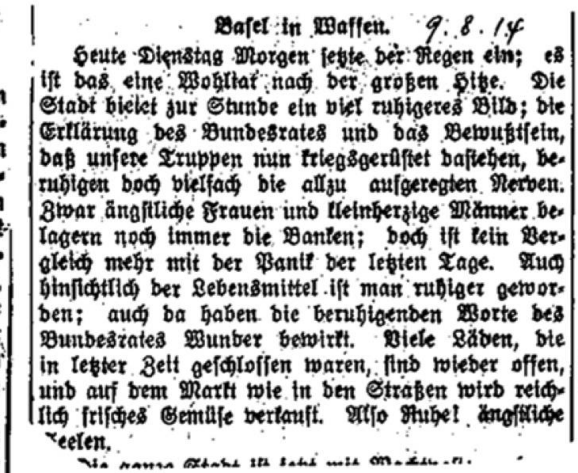
Sonntag, den 2. August hat Deutschland an Russland den Krieg erklärt. Heute hält Frankreich eine Versammlung ab und wird es sich dann entscheiden, ob es zum Krieg zwischen Deutschland und Frankreich kommen wird. In Luxemburg seien die Deutschen bereits am Sonntag über die Grenze. Die Schweiz hat gestern mobilisiert, sie bleibt aber neutral. Die ganze Armee, ca. 450.000 Mann wurden einberufen. Alles ist in Kriegsstimmung. Wie wird das noch werden!

Soeben lese ich im Morgenblatt der Nationalzeitung, dass der Krieg zwischen Deutschland und Frankreich ausgebrochen sei. Fürchterlich!



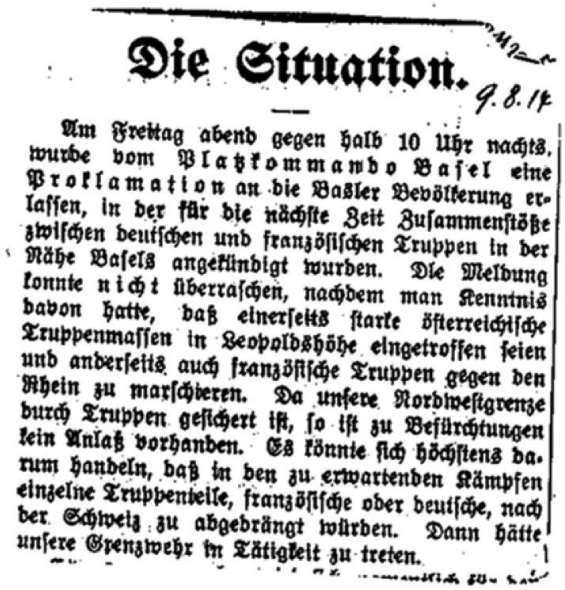
„Wie Deutschland in den Krieg zieht". 9.8.14

Mailand, 6. Aug. Aus Lindau wird dem „Secolo" gedrahtet, daß die deutsche Kriegsrüstung, die der Korrespondent an mehreren Orten sehen konnte, samt der Begeisterung, die sie begleitet, einfach bewunderungswürdig ist. „Zum Sieg genügt freilich die Begeisterung nicht, heißt es in dem Telegramm, aber wer das mobilisierende Deutschland durchquert, wer gesehen hat, mit welcher Siegeszuversicht, mit welcher Freude und mit welcher Disziplin 6 Millionen Männer ausziehen, um das Leben auf den Schlachtfeldern einzusetzen und 59 Millionen zu Hause bleiben ohne Träne, muß sich vor diesem Volke neigen. Das deutsche Volk ist wirklich ein großes Volk und hat wirklich militärische Qualitäten, die andern fehlen. Es hat Europa den Fehdehandschuh hingeworfen und zieht ruhig ins Feld. Die Deutschen wollen nur Gott fürchten, und sie zeigen es."



Basel in Waffen. 9.8.14

Heute Dienstag Morgen setzte der Regen ein; es ist das eine Wohltat nach der großen Hitze. Die Stadt bietet zur Stunde ein viel ruhigeres Bild; die Erklärung des Bundesrates und das Bewußtsein, daß unsere Truppen nun kriegsgerüstet dastehen, beruhigen doch vielfach die allzu aufgeregten Nerven. Zwar ängstliche Frauen und kleinherzige Männer belagern noch immer die Banken; doch ist kein Vergleich mehr mit der Panik der letzten Tage. Auch hinsichtlich der Lebensmittel ist man ruhiger geworden; auch da haben die beruhigenden Worte des Bundesrates Wunder bewirkt. Viele Läden, die in letzter Zeit geschlossen waren, sind wieder offen, und auf dem Markt wie in den Straßen wird reichlich frisches Gemüse verkauft. Also Ruhe! ängstliche Seelen.



Die Situation. 9.8.14

Am Freitag abend gegen halb 10 Uhr nachts, wurde vom Platzkommando Basel eine Proklamation an die Basler Bevölkerung erlassen, in der für die nächste Zeit Zusammenstöße zwischen deutschen und französischen Truppen in der Nähe Basels angekündigt wurden. Die Meldung konnte nicht überraschen, nachdem man Kenntnis davon hatte, daß einerseits starke österreichische Truppenmassen in Leopoldshöhe eingetroffen seien und anderseits auch französische Truppen gegen den Rhein zu marschieren. Da unsere Nordwestgrenze durch Truppen gesichert ist, so ist zu Befürchtungen kein Anlaß vorhanden. Es könnte sich höchstens darum handeln, daß in den zu erwartenden Kämpfen einzelne Truppenteile, französische oder deutsche, nach der Schweiz zu abgedrängt würden. Dann hätte unsere Grenzwehr in Tätigkeit zu treten.

Zeitungsausschnitte aus Clara Sophie's Sammlung über den Krieg im Jahr 1914.

Der Europäische Krieg

Freitag, 21. August 1914

Mitten in den Kriegswirren ist der hl. Vater, Papst Pius X, 79-jährig gestern nach aus diesem Leben geschieden. Er war bloss 4 Tage krank. Vor einigen Tagen hatte er angeordnet, man möchte um den Frieden beten und es hat nun den Anschein, als ob der lb. Gott ihm die Augen verschleiern wollte, damit er nicht die Fruchtlosigkeit seiner Bitten wahrnehme.

Für Deutschland habe ich nun weniger Angst als im Anfang. Heute Nacht 1 Uhr zogen sie in der Hauptstadt von Belgien, in Brüssel ein. Die Franzosen

haben zum zweitenmal Mühlhausen (Elsass) besetzt. Die Deutschen standen 8.000 Mann 40.000 Franzosen gegenüber und wurden nach einem löwenmutigen Kampf zurückgedrängt. Es sind schon grässliche Schlachtereien vorgekommen, wie aus den Zeitungen, die ich aufbewahre, ersichtlich ist. Was ich wünsche, ist: dass doch die Deutschen siegen möchten! Ich gehe fast jeden Abend an den Rhein, um die Scheinwerfer zu sehen. Es hat immer viele Leute dort. Hie und da hört man schiessen. Wer doch in die Zukunft schauen könnte!?

Soeben ertönen wieder Kanonenschüsse, wahrscheinlich von Istein her.

Montag, den 31. August 1914

Die Deutschen wehren sich tapfer und erringen einen Sieg um den andern. Sie sind nach 4wöchiger Kriegsdauer heute bloss noch 150 km von Paris weg. Bei Belfort findet eben eine Schlacht statt, es soll ungeheuer viel Tote und Verwundete gegeben haben. Gestern Vormittag 11 Uhr hiess es plötzlich: „d'Franzose kömme." Alles rannte der Bahnhofstrasse zu, ich natürlich auch. Wirklich, da kamen Schweizersoldaten angerückte, hintenach Franzosen in den roten Hosen, mit langen blauen Mänteln, sie waren natürlich beschmutzt und sahen aus wie Seeräuber, ca. 170 Stück. Es waren Sanitätstruppen, welche von Deutschland gegen deutsche Soldaten von Frankreich ausgetauscht werden. Im Bundesbahnhof wurden sie gelagert und bekamen dort zu essen. Heute Morgen von 11-12 Uhr kamen wieder solche hier an und es sollen auch Deutsche durchgelassen werden.

Ich radelte gestern zum Bundesbahnhof, um die Franzosen nochmals zu sehen. Ich sah dann noch einige dort, einer davon hatte ein Bein verbunden, ein anderer den Kopf.

Ich raste dann wieder heim, denn es war 1 Uhr und ich hatte noch nicht zu Mittag gegessen.

Es ist noch heillos lustig beim Velofahren, hier ruft einer: „Adieu, Schatzi, denk'sch au a mi." Dort kamen einige Soldaten auf einem Fuhrwerk, einer davon rief mir zu: „He, Fräulein, fahret sie mir nur nit i Deichsle ine!" „Nei nit gärn!" rief ich und ein Gelächter erscholl hinter mir.

Ich liess mich gestern Nachmittag photographieren bei Frohwein. Ich bin gespannt, wie es wird.

Montag, 14. September 1914

Gestern war ich zum ersten Mal seit dem Kriegsausbruch auf deutschem Boden in Huttingen. Papa holte am Samstag auf dem Lohnhof 2 Passagierscheine, einen davon für mich. Arnold[1] holte auch einen. Papa und ich wollten

[1] Arnold war mit Mina (Wilhelmina), der älteren Schwester von Clara Sophie Benkler, verheiratet.

unsere Zwetschgen holen in Istein. In der Samstagnacht und auch gestern Vormittag noch stürmte und regnete es unheimlich. Papa war es daher nicht drum mitzugehen und ich fuhr also mit Arnold mit dem Zug 10:50 in Leopoldshöhe ab. Von Efringen spazierten wir durch die Enge, wo ein grosses Lazaret aufgeschlagen war. In Huttingen bei Laubers assen wir zu Mittag und gingen dann auf den Berg zur Festung Istein. Dort sieht es ganz verändert aus. Die Kapelle, die auf 80.000.- Mark zu stehen kam, ist vom Erdboden weggesprengt, die Gottesackermauer ebenfalls. Viele Obst- und Waldbäume um die Festung herum sind weggehauen. Durch die Felder sind Lauf- und Schützengräben und Minen gelegt, mit aufgepflanzten weissen Fähnlein. Die Einwohner von Huttingen und Istein sind also noch nicht ausgezogen. Die Brüder von Arnold mussten auch noch nicht in den Krieg. Mit dem Zug 8:42 dampften wir wieder in Istein ab bis Leopoldshöhe. An der Grenze mussten wir unsere Scheine wieder abgeben.

Mittwoch, den 16. September 1914

Wir haben nun wieder einen neuen Papst, Benedikt XV. Er soll ein gelehrter, aristokratischer Mann sein.

Die Kriegslage scheint gegenwärtig für die Deutschen nicht so günstig zu sein. In den Vogesen wurden sie zurückgetrieben, aber von einer Übermacht: 3 Armeekorps gegen 8 französischerseits. Wenn doch nur der Krieg bald vorüber wäre mit seinen Grausamkeiten. Hoffentlich bleibt der Sieg für die Deutschen nicht aus. Eine Zigeunerin soll einem Soldaten prophezeit haben, am 28. ds. Mts. sei Friedensabschluss. Der Soldat sagte, das sei nicht möglich. Die Zigeunerin antwortete ihm, das sei wahr, so wahr als er 25 Cts im Portemonnaie habe. Er sah nach und richtig, hatte er bloss 25 Cts. in der Tasche. Die Sache müsste riesige Fortschritte machen in den nächsten 14 Tagen, wenn die Zigeunerin recht hätte.

Dienstag, den 29. September 1914

Also gestern hätte nach den Aussagen der Zigeunerin der Friedensabschluss stattfinden sollen. Aber leider war dem nicht so, der Krieg dauert immer noch. Trotz dem Kriegszustande ist bei mir wieder eine Veränderung vor sich gegangen.

Dienstag, 13. Oktober 1914

Heute donnern wieder die Kanonen, wie ein fernes Gewitter. Wenn doch der Krieg nun bald zu Ende wäre. Die Deutschen machen Fortschritte, die belgische Stadt Antwerpen ist nun auch in ihrem Besitz.

Mittwoch, den 28. April 1915

Der heutige Vormittag war höchst aufregend. Ein prachtvoller Frühlingsmorgen! Früh 7 Uhr hörte man schon das Pfeifen und Krachen von Schrappnellen *(Artilleriegranaten)*. Am blauen Himmel sah man die kleinen Schusswölkchen emporsteigen. Bald erblickte ich hoch oben den Flieger gegen das Wiesental zuschweben. Um 8 Uhr sah man wieder einen und später noch mehr. Um 10 Uhr sah ich 3 hintereinander gegen Lörrach zu. Man konnte dann auch das Platzen von Bomben deutlich wahrnehmen. Was die wohl wieder für Schaden angerichtet haben, schrecklich!

Freitag, den 21. Mai 1915

Gestern war Kammersitzung in Italien zwecks Verhandlung und Abstimmung, ob der Krieg gegen Deutschland und Oesterreich erklärt werden solle. Die Verhandlungen ergaben nun als Resultat die Kriegserklärung. Nun kann es ja der Schweiz recht warm werden, wenn ringsum der Krieg tobt. Wie schrecklich, dass die Menschheit doch so kurzsichtig sein kann. Wie wird es wohl noch herauskommen mit Deutschland? – Arnold kann froh sein, dass er frei geworden ist. Am letzten Mittwoch war er in Lörrach, er hatte ein Zeugnis vom Arzt und wurde auf Grund desselben und nach nochmaliger Untersuchung als feld- und garnisonsdienst-untauglich erklärt. Sein Bruder Fritz ist vermisst. Er war beteiligt an den Kämpfen bei Arras.

Rosenzeit

Donnerstag, den 10. Juni 1915

Der erste Triumph des Lenzes, der uns Veilchen, Schlüsselblumen, grüne Matten und Sonnenschein brachte, ist nun vorüber. Jetzt, da die schönen Tage gekommen sind, die sehnsüchtig erwartet wurden, hat eine ruhige beschauliche Stimmung im Menschen Platz gegriffen. Man will betrachten und geniesst die Erzeugnisse der Natur, die sie in geradezu verschwenderischer Weise ausstreut.

Kann es etwas Schöneres geben, als ein wogendes Kornfeld, ein glitzerndes, sprudelndes Bächlein oder eine Matte voll Blumen, die von einem Wäldchen umrahmt ist? Hat uns der Mai mit den wohlriechenden Lindenblüten, den Kastanienkerzen, dem Waldmeister erfreut, so haben sich nun die Rosen aller Arten aufgetan. Vom zartesten Weiss, bis zum tiefsten Gelb, vom hellsten Rot bis zum dunkelsten Purpur variiert, die Farbe dieser königlichen Blume. Die Rose mit ihrem süssen einschläfernden Duft hat etwas romantisches an sich, was uns schon als Kinder in der Geschichte vom Dornröschen bewusst wurde. Da wir uns jetzt mitten in der Zeit der blühenden Rosen befinden und das Wetter keine Wünsche mehr übrig lässt, kann man das Wort eines berühmten Mannes wiederholen: „Es ist eine Lust zu leben!“

Es waren die Tage der Rosen!

Es waren die Tage der Sonnenpracht,
Es waren die Tage der Rosen!
Ich sah über Wellen und Blumenflor
Libelle und Schmetterling kosen!

Ich schaute die Fluren smaragden ergrünt
Die Bäume voll üppiger Triebe,
Und über die duftenden Halden flog
Der welkende Odem der Liebe.

Und über die duftenden Halden schritt,
Vorüber an nickenden Rosen,
Ich jubelnd und fröhlich dem Walde zu,
Zum seligen Küssen und Kosen.

Ach — alles zerstoben ins Aetherall!
Die Rosen verwelkt und entblättert,
Die Falter vermodert, die Bäume kahl —
Mein Liebesglück grausam zerschmettert. . . .

Wie sehnend gedenkt meine Seele nun
Der fernen, versunkenen Wonne —
Es waren die Tage der Rosenpracht,
Es waren die Tage der Sonne!

Dienstag, den 27. Juli 1915

Gestern abend hat es wieder unheimlich geschossen im Elsass. Es muss wieder schauderhaft zugehen. Man sieht noch kein Ende des Krieges voraus, es geht nirgends vorwärts.

Donnerstag, den 26. August 1915

Vorgestern Nacht 12 Uhr warf wieder ein Flieger Bomben auf Lörrach, jedoch ohne Schaden anzurichten, sie platzten im freien Felde. – Gegenwärtig ist es morgens schon recht kühl, fast alle Tage hat es einen argen Nebel, tagsüber ist es dann wieder schön.

Donnerstag, den 28. Oktober 1915

Eben habe ich einen Messmocken verdruckt, denn dieses Jahr wird die Messe wieder abgehalten.

Mit dem Krieg geht's nicht voran. Arnold musste noch nicht gehen.

Heute morgen hörte ich eine Frau zu einer anderen sagen, eine Familie sei vor 8 Tagen von Gebweiler hieher gezogen und finde es hier in Basel wie im Himmel, gegen im Elsass. – In Mühlheim soll auch ein Leutenant das eiserne Kreuz erhalten haben, man wisse aber nicht für was, denn er sei seit dem Kriegsausbruch nie von Mühlheim fortgewesen. Eines Tages fand er an seiner Türe folgenden Vers angehefte: Jesus trug das grosse Kreuz so wie du das kleine, Jesus hat es nicht verdient, so wie du das Deine!

Dienstag, den 14. Dezember 1915

Weihnachten steht vor der Tür, eine zweite Kriegsweihnacht!

Sonntag, den 26. Dezember 1915

Im Elsass muss der Kampf wieder heftig toben. Am letzten Dienstag hörte man den ganzen Tag Kanonendonner wie noch nie, auch gestern und heute hörte man Kanonenschüsse. Wo ist der Friede?

Dienstag, den 4. Januar 1916

Vorüber das Kriegsjahr 1915. Was wird wohl das neue Jahr bringen? Hoffentlich den ersehnten Frieden.

Am Neujarhstag hat es wieder unheimlich gedonnert im Elsass. Wir waren Nachmittags auf dem Bruderholz und als es dunkelte auf St. Margarethen. Von dort aus sah man das Aufblitzen der Geschütze und die Scheinwerfer.

Mittwoch, den 16. Februar 1916

Gestern und heute wütete ein heftiger Sturm. Die Hüte flogen in der Luft herum als gehörten sie niemand. Ob es wohl noch einmal kalt wird? Gestern Nacht hörte man wieder unheimklichen Kanonendonner vom Elsass her, er rührt von ganz grossen Geschützen her.

Dienstag, den 29. Februar 1916

Gegenwärtig tobt eine gewaltige Schlacht, auf französischem Boden und zwar vor der Festung Verdun. Die Deutschen hatten letzten Samstag schon ein Fort erorbert, als es am Sonntag schon wieder hiess, die Franzosen hätten dasselbe umringt und es seine etwa 4000 Deutsche darin eingeschlossen. Alels ist gespannt, welches Reusltat herauskommt, hoffentlich rückt der Friede näher. – Alles schlägt unheimlich auf, das Brot kostet jetzt 52 Cts. pro Kg, der geräucherte Speck 2 Frs. das Pfund. – Der Schnee ist bereits wieder verschwunden und der Frühling scheint nächstens seinen Einzug zu halten.

Mittwoch, den 8. März 1916

Die Schlacht bei Verdun ist immer noch im Gange, die Franzosen wehren sich tapfer. Es muss aber ungeheuer viele Menschen kosten. Am besten dran sind die Gefangenen, sie müssen doch keine Angst mehr haben, dass sie erschossen werden. Den beiden Brüdern von Arnold, die in Frankreich gefangen sind, schickt Arnold jeden Monat 25.- Frs., sie schreiben stets nur kurze Carten und Briefe.

Einen erschossenen Mann gesehen

Montag, den 24. Juli 1916

Seit letztem Montag haben wir einen neuen Jüngling, Adolf Glaser, im Geschäft, ein ordentlicher Kerl. Von Fischer erhielt ich vor 14 Tagen eine Carte, ich habe ihm noch nicht geantwortet, ich kenne ja seine Adresse nicht, was mir

auch gleich ist. – Das Wetter scheint sich zu bessern, gestern war ein prächtiger Sonntag, Mama und ich gingen in die Hard spazieren. Abends ca. 9 ¼ Uhr, als wir vor dem Haus auf dem Bänklein sassen, wurde der Krankenwagen geholt, ich ging hintennach bis er beim Horburggottesacker hielt, dort lag auf einem Bänklein ein Mann, eine Frau stand daneben, sie sagte, sie sei gerade dazu gekommen als er sich einen Schuss in die Stirne gab. Er war ganz regungslos als ihn die Männer in den Krankenwagen trugen, ich weiss nicht, ob er tot war, es steht auch noch nichts in der Zeitung, es wird jedenfalls morgen kommen.

Flieger über Kandern

Letzte Woche wurden von französischen Fliegern Bomben auf Kandern geworfen. Eine Frau mit 4 Kindern wurde getötet, der Mann mit 3 Kindern wurde verletzt. Schrecklich. Wann wird doch bald der Friede kommen? Im nächsten Monat soll eine Wahrsagerin prophezeit haben. Wenn sie doch Recht hätte?!?

Betr. dem erschossenen Mann

Betr. dem erschossenen Mann stand nichts in der Zeitung. Frau Leisinger kannte ihn, er war als Liftier in ihrem Geschäft angestellt. Er soll im Spital jedoch noch nicht gestorben sein. Es war ein Raufbold, also kein Schaden um ihn.

Montag, den 13. November 1916

Der Krieg ist noch nicht zu Ende. Was der auch schon Böses gestiftet hat. Es arbeitet ein Handlanger bei uns im Geschäft, der hat schon 3 Söhne verloren. Gottlob leiden wir nicht zu sehr darunter, bloss die arge Teuerung, das Geld hat ja schier keinen Wert mehr, das deutsche schon gar nicht, 1 Mark gilt nur noch 93 Cts.

Freitag, den 22. Dezember 1916

Schon wieder eine lange Pause seit meinen letzten Notizen und immer noch kein Frieden. Er scheint nun zwar doch etwas näher gerückt zu sein, die Deutschen sind bereit zu Friedensverhandlungen, ohne jedoch ihre Bedingungen zu nennen. In den Feindesländern wird nur über das Angebot verhandelt und in den nächsten Tagen wird es eine Entscheidung geben. Auch die Schweiz sehnt sich nach dem Frieden, es ist jetzt alles so teuer. Bereits jeder Artikel hat 50 bis 80% aufgeschlagen.

Dienstag, den 2. Januar 1917
Nun soll es werden
Friede auf Erden
Den Menschen allen
Ein Wohlgefallen
Ehre sei Gott!

So lautete das Schlusslied des Männerchors nach der gestrigen 9-Uhr Messe. Ja, der Frieden der so sehnlichst erwartete, will noch nicht kommen. Die Franzosen, Engländer etc. haben an die Deutschen eine Antwortnote gerichtet mit ablehnendem Inhalt, sie wollen den Frieden erkämpfen. Wie soll das noch enden, welch‘ ungeheuern Menschenverluste ein grauenvolles Unglück schwebt über Europa. Wenn nur die Schweiz verschont bleibt, die Friedensinsel.

Brotkarten

Samstag, den 10. November 1917

Es ist immer noch Krieg und alles furchtbar teuer, es kostet alles bereits noch einmal so viel wie vor dem Krieg. Die Brotkarten, 250 Gramm pro Kopf im Tag reichen uns gut aus, wir haben noch übrig.

Deutsch-Russischer Waffenstillstand

Donnerstag, den 13. Dezember 1917

Viel Neues weiss ich nicht zu berichten. Der Friede scheint näher zu rücken. Zwischen Russland und Deutschland ist Waffenstillstand. Die Engländer wollen den Krieg bis zum Sieg fortsetzen. In 14 Tagen ist wieder Weihnachten.

Freitag, den 31. Mai 1918

Vorüber schon wieder der schöne Monat Mai. Er liess wirklich nichts zu wünschen übrig, sozusagen den ganzen Monat war wunderbar schönes Wetter, während einigen Tagen hatten wir die reinste Julihitze. Papa geht bereits jeden Tag nach Istein, um unser Land zu bebauen. Die Reben sollen schön sein. Wenn es nur nicht so weit wäre zum Laufen bis nach Leopoldshöhe wegen der dummen Grenzsperre.

Spanische Grippe[2]

Sonntag, 21. Juli 1918

Zu allem, was man in dieser schweren Kriegszeit mit Teuerung etc. mitmachen muss, hausiert gegenwärtig in der Schweiz die spanische Grippe, eine Art Influenza-Epidemie, welche zuerst in Spanien auftrat. Wenn nicht gleich sorgfältig das Bett gehütet wird, gesellt sich die Lungenentzündung dazu, die schon über 100 Opfer forderte, meist unter den Soldaten. In Bern allein sind über 10.000 Personen erkrankt. Wir sind gottlob bis jetzt verschont geblieben.

Familie Knie (Gründung des Zirkus war im Jahr 1918)

Etwas angenehme Abwechslung brachte die Seiltänzergesellschaft Knie, welche vom 30. Juni bis 14. Juli auf dem Areal des alten Badischen Bahnhofes ihr Zelt aufgeschlagen hatte. Jeden Abend 8 Uhr waren brillante Vorstellungen, denen stets einige tausend Personen beiwohnten. Die Bühne war nämlich frei aufgeschlagen, man konnte den Aufführungen von der Strasse aus zusehen.

Es waren auch wirkliche Kunststücke, die man zu sehen bekam auf dem hohen Seil, angemacht auf dem Dach meines Geburtshauses, auf einem niedern Seil, auf dem Trapez und allerlei Clownstücke.

Es waren drei Brüder, schöne Leute, 1 Mädchen von ca. 12 Jahren, die am meisten lieferten und noch andere Engagierte.

Der Pass

Donnerstag, 5. September 1918

Der trockene Monat August ist vorüber und endlich haben wir wieder etwas Regen, aber zu spät, die Kulturen stehen schlecht, ausser den Reben, die sind ganz abnormal schön und versprechen einen guten Herbst. Um wieder mal gehörig Trauben picken zu können, habe ich mir heute einen 10.-fränkigen Pass machen lassen. Von morgens 7-10 Uhr war ich auf dem deutschen Passbureau. Ein Haufen preussische Angestellte und kolossal langsame Bedienung. Jetzt muss ich noch 2 Durchlasskarten haben.

---

[2] *Man spricht heute noch von der "Spanischen Grippe". Diese Bezeichnung setzte sich durch, nicht etwa weil die Krankheit in Spanien ausgebrochen wäre, sondern weil Spanien damals ein neutraler Staat war und im Gegensatz zu den kriegführenden Nationen keine Pressezensur kannte. So wurde dort die Öffentlichkeit erstmals ausführlich über das Ausmass der Seuche orientiert. Daraus erklärt sich wahrscheinlich die Herkunft der Bezeichnung "Spanische Grippe". (aus dem Internet)*

In Istein

Montag, 30. September 1918

Meine Ferien vom 15.-30. September sind vorüber. Mit Ach und Krach habe ich Samstag vor 8 Tagen die deutsche Durchlasskarte erhalten, erst wurde dieselbe abgelehnt und erst nachdem wir nach Lörrach schrieben, erhielt ich die Bewilligung, 2 x im Monat mit je 24 Übernachten nach Istein gehen zu dürfen.

Mittwoch wagte ich mit meinem Vater den Grenzübertritt. Ich kam gut durch, ebenso Donnerstag, dann blieb ich bis Samstag in Istein, half meinem Vater Kartoffeln ausmachen.

Es gab nicht so gut aus wie letztes Jahr, meistens kleine und von den Mäusen zerfressene. Die Reben sind prachtvoll, 20-30 shcöne gesunde Traubne an einem Stock. Wir erhoffen ca. 300 Liter.

Die Leute sehnen sich nach dem Frieden. Es hat viel Soldaten in den Ortschaften dem Rhein entlang. Wir sahen jeden Tag Flieger und zwar deutsche. Lustig sind die Schaffnerinnen an den Zügen in ihrer Männerkleidung.

Die Deutschen lahm

Die Soldaten haben den Verleider. Es fuhr einer mit uns nach Leopoldshöhe, er meinte bis nächstes Jahr können es die Deutschen nicht mehr aushalten, die Uebermacht im Westen sei zu gross, jeden Tag kämen 10.000 Amerikaner. Er gehe nicht mehr an die Front, sei schon 2 x im Irrenhaus gewesen.

Die armen Soldaten!

Der Friede naht?

Mittwoch, den 9. Oktober 1918

Am Samstag hatte ich wieder etwas Hoffnung auf einen baldigen Frieden, denn die Deutschen mit Oesterreich und der Türkei machten an die feindlichen Mächte ein Friedensangebot. Sie verlangen sofortigen Waffenstillstand und Einleitung von Friedensverhandlungen.

Heute ist meine Hoffnung wieder abgeschwächt. Die anderen wollen nicht anbeissen.

Wilhelm II abgedankt

Samstag, den 9. November 1918

Am heutigen Tage begab sich ein wichtiges Ereignis in der Weltgeschichte, was man seit einigen Tagen wünschte und voraussagte: „Der deutsche Kaiser und König von Preussen hat sich entschlossen, dem Throne zu entsagen!“

Wer hätte das vor 4 Jahren geahnt, dass es so weit kommen würde. In Deutschland rumort es, die Revolution ist ausgebrochen, wie in Österreich ebenfalls. In Bayern wurde gestern die Republik ausgerufen.

Trotz alledem ist nun der Friede äusserst nahe. Die deutschen Delegierten sind Donnerstagabend in Frankreich eingetroffen zur Entgegennahme der Friedensbedingungen. Dieselben werden äusserst hart sein. Marchal Foch erteilte ihnen 72 Stunden, d.h. bis Montagmittag Bedenkzeit, ob die Deutschen die Bedingungen annehmen wollen oder nicht. Wie wird der Würfel rollen? Die armen Deutschen, sie haben verloren.

Die Sozialdemokraten sind mächtig am Werk. In Deutschland haben sie donnerstags an den Reichskanzler Prinz Max von Baden ein Ultimatum gestellt mit 5 Forderungen, worunter die Abdankung des Kaisers und des Thronfolgers. Sie haben gesiegt.

Auch in der Schweiz wollen sie es nachahmen. In Zürich war ein Anschlag geplant, worauf der Bundesrat Truppen aufbot.

Dies brachte die Sozis in die Wolle. Knall und Fall proklamierten sie auf heute einen 24-stündigen Generalstreik. Vor den Geschäften und Banken standen heute Morgen haufenweise die Jungburschen und Bolschewiki, sodass sogar vor der Nationalbank Militär aufgeboten wurde. Um 2 Uhr war auf dem Marktplatz eine Protestversammlung, die ruhig verlief.

Wir leben in einer schweren Zeit. Die gegenwärtige Epidemie ist wohl nichts anderes als eine Strafe Gottes. Die letzte Woche gab es hier ca. 120 Tote infolge der Grippe. Wir sind gottlob bis jetzt verschont geblieben.

Montag, den 11. November 1918

Die Ereignisse überstürzen sich! Der Marktplatz war gestern gedrängt voll Menschen, die die neuesten Zeitungsnachrichten erwarten. Die Waffenstillstandsbedingungen wurden publiziert. Sie sind sehr hart: Elsass, Frankreich und Belgien muss geräumt werden. Köln, Mainz, Koblenz werden besetzt, vom rechten Rheinufer bis ca. 30-40 Km tief wird neutrale Zone geschaffen. Abgegeben muss werden 30.000 Maschinengewehre, 200 Flugzeuge, 5.000 Kanonen, 5.000 Lokomotiven, 100 U-Boote, Schiffe etc. Die Armee muss demobilisiert werden etc. etc.

Die Bedingungen wurden heute von den Deutschen angenommen und der Vertrag unterzeichnet. Der Waffenstillstand dauert 30 Tage.

Der Kaiser Wilhelm II ist nach Holland geflohen, ebenso der Kronprinz.

Die deutsche Revolution

In Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden etc. wurde die Republik ausgerufen. Die Fürsten verschwinden in Deutschland. Die Revolution ist in vollem Gange.

Auch in der Schweiz spuckt's. Der Landesstreik wurde von heute Nacht 12 Uhr an proklamiert. Herr Schaub musste heute einrücken.

In Zürich kam es schon zu blutigen Zusammenstössen.

Landesstreik

Donnerstag, den 28. November 1918

Der Landes-Generalstreik dauerte von Montagnachts 12 Uhr bis Donnerstagnachts 12 Uhr. Es war ein bewegtes Leben in der Stadt. Als Gegner der Sozis rückten die Bürgerwehr und die Soldaten auf. An einigen Orten der Stadt kam es zu Zusammenstössen zwischen Streikenden und der Bürgergarde. Schon donnerstags jedoch kapitulierte die Arbeiterpartei und der Streik war beendigt.

In Deutschland geht es lebhaft zu. Die Soldaten haben die besetzten Gebiete im Frankreich, Belgien und Elsass geräumt. Sie liefen einfach auf und davon, ihrer Heimat zu. Die Offiziere werden nicht mehr respektiert. Im Elsass verkauften sie Pferde zu 200-300 Mark, Gewehre zu 1 Mark pro Stück.

Alle Fürsten haben ihre Throne verlassen und bald soll eine Nationalversammlung stattfinden. Die süddeutschen Staaten Bayern, Württemberg und Baden wollen sich von Preussen loslösen.

Armes Deutschland

Der Hunger macht sich in Deutschland bemerkbar. Die feindlichen Länder sind hart und wollen noch keine Lebensmittel für die hungernde Bevölkerung schicken. Es ist eine Schande für das Menschengeschlecht, dass der Krieg das einfache Gefühl derart zerstörte und den Neid, Hass, Rache, Habgier die Oberhand gewinnen lässt.

Wann kommt wohl wieder die schöne Zeit des Friedens? Die Friedensverhandlungen sollen bald stattfinden. Die Bedingungen für Deutschland werden grausam sein.

Eine unermessliche Freude am Siege Frankreichs hat unser Mops. Jeden Tag kann man seinen Hass gegen die Deutschen in Kraftausdrücken zu hören bekommen.

Samstag, den 28. Dezember 1918

Der Waffenstillstand ist verlängert worden bis 17. Januar.

Frieden?

Samstag, 26. April 1919

Am nächsten Montag beginnen die Friedensverhandlungen in Versailles. Wie wird es wohl herauskommen?

Armes Deutschland

Dienstag, den 13. Mai 1919

Der Wonnemonat macht seinem Namen gegenwärtig alle Ehre. Prachtvoll warmes Wetter. Das Wetter ist besser als die Menschen. – Am letzten Mittwoch wurde den Deutschen in Versailles der Vorfriedens-Vertrag vorgelegt. Arge Bedingungen für die Deutschen. Armes Deutschland. Annahme derselben würde die Versklavung bedeuten. Das Elsass soll französisch werden, die Rheinprovinz wird besetzt, von Ostpreussen muss abgetreten werden, 20 Milliarden Mark in Sold bis anno 1921 soll bezahlt werden, ausserdem alle Kriegsschäden, Invaliden etc. etc. 90.000 Milchkühe an Frankreich, 50.000 Milchkühe an Belgien, Pferde, Schafe etc. etc. abgegeben werden u.a.m. Bis 16. Juni ist den Deutschen Frist gesetzt.

In Deutschland ist man in der Mehrheit gegen die Annahme. Es werden dort Freiwillige Soldaten angeworben gegen 11.- Mark Taggeld. – Furchtbare Situation! Clemenceau der französische Minister ist ein wahrer Tiger Und solche Bedingungen sollen zum Frieden führen? Niemals.

Dienstag, den 20. Mai 1919

Immer noch prachtvolles Maiwetter. Am 14. ds. erhielten wir im Geschäft wieder Gratifikation, ich bekam 200.- Frs. es hat mich sehr gefreut.

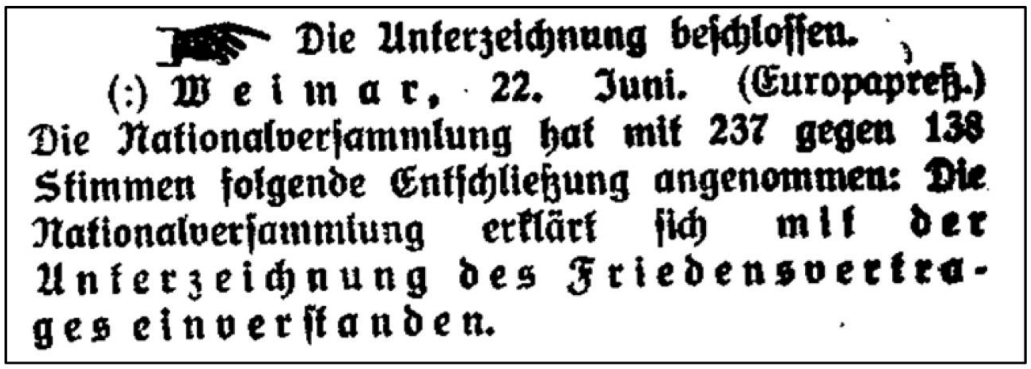
Der Friedensvertrag ist noch nicht unterzeichnet, am 22. ist die Frist abgelaufen. Muss gegenwärtig Überstunden machen für Herrn Dr. Klages aus München, ein Bekannter von Herrn La Roche. Ich bekomme Frs. 2.- pro Stunde.

Dienstag, den 17. Juni 1919

Der Friede ist noch nicht perfekt, am nächsten Montag wird es sich entscheiden.

Montag, den 23. Juni 1919

Heute Abend ist die Entscheidungsstunde für Deutschland, es gibt keine andere Wahl als unterschreiben oder nochmals der furchtbare Krieg in Deutschland. Die Nationalversammlung in Weimar hat, wie folgt beschlossen:


Die Unterzeichnung beschlossen.

(:) Weimar, 22. Juni. (Europapreß.) Die Nationalversammlung hat mit 237 gegen 138 Stimmen folgende Entschließung angenommen: Die Nationalversammlung erklärt sich mit der Unterzeichnung des Friedensvertrages einverstanden.

Endlich Friede

Sonntag, den 29. Juni 1919

Gestern Nachmittag 3 Uhr wurde in Versailles der Friedensvertrag unterzeichnet. Endlich wieder Ruhe, allerdings hatte man sich den Frieden etwas anders vorgestellt. Es ist heute just wie wenn das Wetter mir den Deutschen trauern würde, den ganzen Tag war es düster und bewölkt und gegen Abend erst setzte der Regen ein.

Anna Schülin war letzten Samstag bei uns und klagte, dass alles so teuer sei, z.B. 1 Stück Walzseife, wie man hier zu Fr. 1.40 kauft, kostet in Istein 15 Mark, ½ Pfd. Stärke sage und schreibe: 28 Mark, 1 ltr. Oel 30-40 Mark. Taschentücher gibt es nur noch papierene. – Armes Deutschland, aber Hochmut kommt vor dem Fall. Es ist ihm nun ergangen ähnlich wie beim Bau des Turmes zu Babel. Das Kartenhaus hatte kein gutes Fundament und ist zusammengestürzt.

Gisela Gautschi-Kollöffel wurde am 15.12.1949 in St. Gallen geboren. Nach der kaufmännischen Lehre an einem universitären Institut der HSG erweiterte sie ihre Sprachkenntnisse in England und der Westschweiz. Nach einem kurzen Aufenthalt in der Innerschweiz zog es sie der Liebe wegen nach Basel. Nach Gründung einer Familie arbeitete sie über 40 Jahre als selbständigerwerbende Textverarbeiterin. Das Rentnerinnenleben geniesst sie nun wieder in ihrer Heimat, dem Appenzell.